

Die ewige Locke

Eine „haarige“ Betrachtung von Trude John

Haare und Bart sind zu allen Zeiten Gegenstand sorgfältigster Pflege gewesen und unter den Trümmern prähistorischer Epochen findet man schon Rasiermesser und Haarnadeln aus Holz, Horn und Bronze. Oft wird die Herkunft eines Geschöpfes allein an seiner Haartracht erkannt, denn sie ist das äußerlich markanteste Zeichen von Rasse, Sitten und Gewohnheiten. Reliefs auf römischen Sarkophagen zeigen zwei Gallierinnen, von denen die eine lang herabwallende Haare hat und die andere sich das Haupt mit einem Schleier bedeckt. Das mögen also wohl die primitivsten Haartrachten gewesen sein.

Den Haaren der Griechinnen wurde eine magische Kraft zugeschrieben. Man glaubte, daß Macht und hervorragende Züge einer Individualität ihren Sitz in den Haaren hätten, deswegen wurden sie auch Zauberinnen — nach Richterspruch — abgeschnitten. Dasselbe widerfuhr den Christen, denen man auf diese Weise die Möglichkeit nehmen wollte, Wunder zu vollbringen. Es gab kein heiligeres Symbol als einen Zopf und zur Zeit der Romantik galt eine Locke als Pfand der Treue und Liebe. — Schon Ovid sagte, es sei leichter die Eicheln an dicht bewachsenen Bäumen zu zählen als die tausenderlei verschiedenen Frisuren der Damen. Was ganz verständlich ist, denn Haare bilden das Hauptelement weiblicher Schönheit. Die Mode hat diese Schönheit bis in



die Unendlichkeit variiert, bringt aber, genau wie bei Kleidern, doch immer wieder dasselbe hervor, so daß sich in allen Epochen „haa-

Moderne Ringellocken hat es schon in der Frühgotik gegeben

Moderne Photos: Alban